



Berichte über Landwirtschaft

Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft

BAND 100 | Ausgabe 1

Agrarwissenschaft
Forschung

Praxis

Kommunikationsprobleme zwischen Landwirtschaft und Naturschutz in Deutschland – eine Diskursanalyse

Von Verena Menauer und Prof. Dr. Wolfgang Schweiger

1 Einleitung

Der Biodiversitätsverlust wird weltweit als eine der größten Herausforderungen unserer Zeit betrachtet (Secretariat of the Convention on Biological Diversity, 2009). Auch in Deutschland spielt der Schutz von Natur und Umwelt seit einigen Jahren (wieder) eine zentrale Rolle in der politischen Diskussion. Die Landwirtschaft als mit Abstand größter Flächennutzer (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2017) steht dabei wiederholt im Zentrum der Aufmerksamkeit. Bei Landwirt*innen sorgt dies, vor allem in Kombination mit gesellschaftlichen Anerkennungsdefiziten und ökonomischen Existenzsorgen, zunehmend für Frustration (Heinze et al., 2021). Viele fürchten angesichts fehlender langfristiger politischer Rahmenbedingungen und stetig steigender Anforderungen um die Zukunft ihrer Betriebe und fühlen sich zu Unrecht öffentlich an den Pranger gestellt. Ihnen gegenüber stehen – scheinbar unversöhnlich – verschiedene Akteure aus dem Natur- und Umweltschutzbereich. Sie fordern eine radikale Abkehr von den derzeit dominierenden Produktionssystemen, die aus ihrer Sicht durch die Fokussierung auf Export, Ertragssteigerung und Gewinnmaximierung maßgeblich zum Artensterben beitragen. Entscheidungen müssten künftig sehr viel stärker ökologieorientiert und weniger finanzorientiert getroffen werden. Die zuständigen Ministerien für Landwirtschaft (BMEL) und Umwelt (BMU) – schafften es bislang oft nicht, einen Interessenausgleich zu erreichen (z.B. Radtke, 2021), richtungsweisende politische Entscheidungen wurden teils über Jahrzehnte verschleppt (Taube, 2016, S. 36).

Die teils zu beobachtende Feindseligkeit zwischen den beteiligten Akteuren sowie das Anhalten des Konflikts zeigen deutlich: Die Kommunikation verläuft bislang mangelhaft. Statt Lösungen und Kompromisse zu finden, verhärten sich die Fronten an vielen Stellen (Tillack, 2019). Die Probleme treten dabei weniger in der direkten und interpersonalen Kommunikation als vielmehr in der öffentlichen Kommunikation auf. So zeigen Beispiele für projektbezogene Kommunikation (Siebert, Knierim und Müller, 2005), gezielte Beratungs- und Fördermaßnahmen (z.B. van Elsen, 2005; Schneier, Kretschmar und Kraft, 2011) und Erfahrungen aus Naturschutzgroßprojekten (z.B. Henne, 2002; Knierim und Liebe, 2003), dass eine erfolgreiche Verständigung und darauf aufbauend eine konstruktive Zusammenarbeit durchaus erreicht werden kann. Charakteristisch für diese Erfolge ist

die lokale und regionale bzw. die auf konkrete Maßnahmen bezogene Kommunikation. Besondere Herausforderungen zeigen sich hingegen in der öffentlichen Kommunikation, hier treten weiterhin Differenzen und Unvereinbarkeit in Erscheinung. Bislang wurden die verschiedenen Kommunikationsprobleme zwischen den beteiligten Akteuren sowie die möglichen Ursachen nicht systematisch untersucht – dabei könnten entsprechende Erkenntnisse zur Deeskalation sowie zur Verbesserung der Diskursqualität beitragen. Dies ist insofern relevant, als Kommunikation als zentrale Voraussetzung gilt, um Naturschutz langfristig in der Gesellschaft (Brendle, 2002; Gemeinholzer et al., 2019) bzw. in der Landwirtschaft (Nabel und Selig, 2018) zu verankern.

Ziel dieser Studie ist es deshalb, die bestehenden Probleme in der öffentlichen Kommunikation zwischen Landwirtschaft und Naturschutz in Deutschland zu identifizieren, zu klassifizieren und detailliert zu beschreiben. Soweit möglich, werden zudem Hinweise auf mögliche Ursachen erfasst.

2 Öffentliche Kommunikation im Spannungsfeld Landwirtschaft – Naturschutz

Unter öffentlicher Kommunikation versteht man Kommunikation über öffentlich bzw. gesellschaftlich relevante Themen, die öffentlich stattfindet und häufig durch Massenmedien vermittelt wird (Bentele, Brosius und Jarren, 2003, S. 7). Die Inhalte sind nicht auf einen geschlossenen Adressatenkreis begrenzt, sondern können potenziell von allen Interessierten rezipiert werden und erreichen häufig große Publika. Botschaften öffentlicher Kommunikation stammen von unterschiedlichsten Quellen bzw. Akteuren und werden über eine Vielzahl von Kanälen verbreitet bzw. ausgetauscht (vgl. Schweiger et al., 2019).

Für die vorliegende Studie sind vier Akteursgruppen bzw. Quellen relevant:

- (1) **Nachrichtenjournalismus** mit weitgehend unabhängigen, redaktionell betreuten Informationsmedien für eine breite Öffentlichkeit,
- (2) **Fachjournalismus** mit ebenfalls weitgehend unabhängigen, redaktionell betreuten Informationsangeboten für Publika, die sich aus beruflichen oder sonstigen Gründen für Naturschutz und Landwirtschaft interessieren;
- (3) **interessengeleitete Akteure** wie Parteien, Verbände oder relevante Einzelpersonen sowie
- (4) **staatliche Akteure** wie Ministerien oder Behörden. Sie alle kommunizieren in Zeitschriften, Zeitungen, Websites, Blogs oder Social-Media-Präsenzen und anderen reichweitenstarken Kanälen.

Die vier genannten Gruppen und ihre Angebote repräsentieren das relevante Spektrum öffentlich relevanter Akteure zum Themenfeld Landwirtschaft und Naturschutz.

3 Theoretische und konzeptionelle Grundlagen

Kommunikationsprobleme werden in der Kommunikationswissenschaft kaum als solche thematisiert. Dennoch existiert eine Reihe von theoretischen Ansätzen und Forschungsfeldern, die einzelne Aspekte von Kommunikationsproblemen untersuchen, sich komplementär dazu mit den Bedingungen für gelingende Kommunikation beschäftigen oder Hinweise auf die möglichen Ursachen für bestehende Probleme liefern.

Als besonders relevant erscheinen uns:

- (a) die Forschung zu öffentlichen Diskursen,
- (b) Studien zur journalistischen Nachrichtenauswahl,
- (c) Ansätze zu strategischer Kommunikation sowie
- (d) die Theorie der sozialen Identität.

Die *Forschung zu öffentlichen Diskursen* basiert auf dem Habermas'schen Konzept einer Diskurs-Öffentlichkeit (1981). Im Mittelpunkt stehen normative Anforderungen an konstruktive, deliberative Politikdiskussionen und deren empirische Erfüllung auf drei Ebenen (Wessler, 2008): Auf der *Ebene des Inputs* geht es um die Frage, ob alle Themen, Perspektiven, Interpretationen, Ideen und Argumente vorgebracht und in ausreichendem Maß diskutiert werden können (Offenheit und Chancengleichheit); auf der *Ebene des Throughputs* geht es um die Frage, ob Informationen und Meinungen in angemessener Art und Weise geäußert werden (wechselseitige Bezugnahme der Diskutanten, argumentative Begründungen für Forderungen, Höflichkeit/Civility); auf der *Output-Ebene* geht es um das Finden eines Konsens' oder zumindest eines begründeten Dissens'. Aktuelle Studien zur Diskurs-Qualität im Netz liefern wertvolle Kategorien für die Analyse von Kommunikationsproblemen (z.B. Brückner und Schweiger, 2017; Dahlgren, 2005; Freelon, 2010).

Studien zur journalistischen Nachrichtenauswahl analysieren Verzerrungen der Themenauswahl, -gewichtung und -darstellung in Nachrichtenmedien gegenüber 'realen' Ereignis- oder Problemlagen in der Gesellschaft (Überblick bei Shoemaker, 1991). Sie zeigen, dass Medien Ereignisse und Themen, die möglichst viele Nachrichtenfaktoren aufweisen, besonders stark hervorheben. In derselben Forschungstradition stehen Studien zum Framing – als Frames werden „Blickwinkel auf politische Themen, die gewisse Informationen in den Vordergrund rücken und andere außen vor lassen“ (Matthes, 2014, S. 12) verstanden. Auch hier werden Verzerrungen in der öffentlichen Darstellung von Ereignissen, Themen und Gruppen untersucht (Überblick bei Schemer, 2013). Solcherart verzerrte Darstellungen legen Rezipient*innen bestimmte Interpretationen nahe und können sie

damit bewusst manipulieren oder unbewusst Kommunikationsprobleme verursachen. Auf das Spannungsfeld Landwirtschaft – Naturschutz bezogene Studien fehlen zwar bislang, die Berichterstattung über landwirtschaftliche Themen wurde aber teilweise untersucht: So scheint Negativismus eine zentrale Rolle zu spielen (Whitaker und Dyer, 2000), zumindest im nationalen und internationalen Kontext (Alföldi und Tutkun-Tikir, 2007). Zudem tendieren die Medien dazu, Komplexität zu reduzieren und ökologische und konventionelle Landwirtschaft pauschal gegenüberzustellen (Lockie, 2006). Eine Framing-Analyse der deutschsprachigen Berichterstattung zeigt außerdem, dass die Qualitätspresse tendenziell negativ über die produktionsorientierte Landwirtschaft berichtet (Kayser, Böhm und Spiller, 2011).

Ansätze zu strategischer Kommunikation (vgl. z.B. Schweiger, 2013), vor allem im politischen Kontext (z.B. Schulz, 2011), arbeiten Persuasions- bzw. Überzeugungsstrategien heraus. Viele von ihnen sind zwar tendenziell dysfunktional für die Demokratie bzw. Gesellschaft, in der öffentlichen Kommunikation aufgrund ihres Erfolgs aber häufig anzutreffen. Es ist davon auszugehen, dass vergleichbare Elemente auch in der öffentlichen Kommunikation über Landwirtschaft und Naturschutz eine Rolle spielen, auch wenn dazu bislang kaum empirische Studien vorliegen (z.B. Dobler, Suda und Höhensteiger, 2014). Überraschend ist vor allem, dass der strategischen NGO-Kommunikation bzw. ihrer Kommunikation im Allgemeinen bislang wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, denn die Mobilisierung großer Teile der Gesellschaft ist elementar für deren Erfolg (Duong, 2017). Es gibt allerdings Hinweise darauf, dass besonders Verbände, die öffentliche oder schwache Interessen vertreten (wozu auch der Naturschutz zählt), sich aufgrund ihres Mangels „an Ressourcen und institutioneller Einbindung in politische Entscheidungsprozesse [...] [auf die] Mobilisierung der Öffentlichkeit und dramatische, schlagzeilenträchtige Aktionen“ (Willems und Winter, 2007, S. 36) fokussieren und weniger auf klassische Lobbyarbeit.

Die sozialpsychologische *Theorie der sozialen Identität* (Tajfel und Turner 1979, 1986) untersucht Intergruppenbeziehungen und versucht, „Differenzierungsprozesse, die vor allem durch Konflikte zwischen Gruppen gekennzeichnet sind, zu erklären“ (Zick, 2003, S. 409). Im Fokus steht dabei das Individuum: Es wird untersucht, warum Menschen Fremdgruppen abwerten und von der eigenen Bezugsgruppe abgrenzen. Im Rahmen der sogenannten „minimal group studies“ konnte gezeigt werden, dass die willkürliche Einteilung von Menschen in verschiedene Gruppen ausreicht, um zu erreichen, dass Mitglieder der eigenen Gruppe favorisiert und die einer Fremdgruppe diskriminiert werden (Tajfel et al., 1971). Begreift man die Akteure aus Landwirtschaft und Naturschutz jeweils als soziale Gruppe, kann die Theorie wertvolle Erklärungsansätze für bestehende Verhaltensmuster liefern. Dies scheint insofern sinnvoll, als dass bestehende Umwelt- und Naturschutzkrisen kollektiver

Natur sind – es wird deshalb davon ausgegangen, dass soziale Identitätsprozesse sowohl die Einschätzung als auch das Verhalten der Betroffenen maßgeblich beeinflussen (Fritsche et al., 2018). Beispielhaft kann hier die Auslegung des Natur-Begriffs angeführt werden: Bei Akteuren aus dem Naturschutzbereich ist eine deutliche Dichotomisierung zwischen dem positiv zu betrachtenden Naturschutz und der schädlichen Landnutzung zu beobachten, die Natur wird als „eine sehr fragile, gefährdete, schutzbedürftige, vom Aussterben bedrohte Sache“ (Reusswig, 2002, S. 156) wahrgenommen. Aus Sicht der Landwirt*innen hingegen stellen Nutzung und Schutz keinen Widerspruch dar, sondern bilden vielmehr eine natürliche Einheit (Kölsch und Dettmer, 1989; Pongratz, 1992; Rau, 24. Januar 1989).

Wenngleich Kommunikationsprobleme als solche bislang kaum Gegenstand klassischer kommunikationswissenschaftlicher Forschung waren und es dementsprechend kein kohärentes Rahmenkonzept gibt, ermöglichen die vier genannten Ansätze und Forschungsfelder in Kombination dennoch eine systematische und theoriebasierte Analyse. Im Mittelpunkt steht dabei die Forschung zu öffentlichen Diskursen: Die normativen Anforderungen an deliberative Politikdiskussionen und deren Verortung auf drei Diskurs-Ebenen (Input, Throughput, Output) bilden in der vorliegenden Studie die Basis für die Kategorisierung bestehender Kommunikationsprobleme. Dabei wird davon ausgegangen, dass ein Kommunikationsproblem dann entsteht, wenn die normativen Anforderungen nicht oder nicht ausreichend eingehalten werden. Die Ansätze zu strategischer Kommunikation sowie die Studien zur journalistischen Nachrichtenauswahl beleuchten ergänzend dazu einzelne Teilaspekte auf Input-Ebene im Detail (mangelnde Offenheit und mangelnde Chancengleichheit). Die Theorie der sozialen Identität liefert schließlich Erklärungsansätze für die möglichen Ursachen von Kommunikationsproblemen.

Vor diesem Hintergrund lassen sich für die Studie die folgenden Forschungsfragen ableiten:

- Welche Kommunikationsprobleme zwischen Naturschutz und Landwirtschaft lassen sich in der öffentlichen Kommunikation identifizieren?
- Wie äußern sich die betroffenen Akteure jeweils über die eigene Gruppe und die Fremdgruppe?
- Welche themenspezifischen Frames lassen sich in der öffentlichen Kommunikation identifizieren? Welche Nachrichtenfaktoren spielen eine Rolle?
- Wie berichten nachrichten- und fachjournalistische Medien über das Themenfeld?
- Wie unterscheiden sich die untersuchten Akteursgruppen und die dortigen Nutzerkommentare hinsichtlich der obigen Fragen?
- Welche Rückschlüsse sind auf die Ursachen der beobachteten Kommunikationsprobleme möglich?

4 Methode

Die theoretischen Ausführungen und der Stand der Literatur zeigen auf, dass an der Schnittstelle Landwirtschaft – Naturschutz bislang nur einzelne Aspekte von Kommunikationsproblemen Gegenstand der Forschung waren und dass insbesondere im Feld der öffentlichen Kommunikation keine gesicherten Erkenntnisse vorliegen. Daraus resultierend wurde für das Erreichen der oben genannten Forschungsziele ein qualitativer Ansatz gewählt. Durch den Verzicht auf eine vorherige Hypothesenbildung wurde der mögliche Erkenntnisgewinn nicht durch etwaige Vorannahmen begrenzt und eine detaillierte, umfassende Analyse ermöglicht. Da öffentliche Kommunikation ohnehin fast ausschließlich mit Hilfe technischer Verbreitungsmittel erfolgt und in der Regel archiviert zur Verfügung steht, fiel die Wahl der Erhebungsmethode auf eine Diskursanalyse mittels qualitativer Inhaltsanalyse öffentlicher Beiträge der relevanten Akteursgruppen. Sie ermöglicht eine systematische, regel- und theoriegeleitete Analyse von fixierter Kommunikation, mit dem Ziel, „Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen“ (Mayring, 2015, S. 13).

4.1. Untersuchungszeitraum und Untersuchungsmaterial

Für die Analyse sind vier Akteursgruppen relevant (s.o.): Nachrichtenjournalismus, Fachjournalismus, interessen geleitete Akteure sowie staatliche Akteure. Innerhalb dieser vier Gruppen gibt es jeweils eine Vielzahl an einzelnen Akteuren, die über unterschiedliche Kanäle kommunizieren (Zeitschriften, Zeitungen, Websites, Blogs, soziale Medien etc.) – häufig tun sie dies schriftlich, teilweise auch in Form von Audio- oder Bewegtbildbeiträgen, interaktiven Anwendungen oder Ähnlichem. Zunächst galt es deshalb, das konkrete Untersuchungsmaterial sowie einen geeigneten Untersuchungszeitraum festzulegen.

Im Fokus der Analyse standen Texte, Bewegtbildbeiträge wurden nur in begründeten Ausnahmefällen transkribiert und analysiert. Erstens sind Texte häufiger frei zugänglich bzw. überhaupt archiviert, zweitens wird dadurch die Vergleichbarkeit erhöht (während im Bereich Nachrichtenjournalismus diverse Mediengattungen anzutreffen sind, kommunizieren fachjournalistische Verlage, interessen geleitete und staatliche Akteure fast immer in schriftlicher Form), drittens schien uns die Einschränkung aus forschungsökonomischen Gründen sinnvoll. Auf der Ebene des konkreten Beitrags wurde zudem ein vollständiger und expliziter Themenbezug vorausgesetzt. Im Bereich *Nachrichtenjournalismus* war ein solcher gegeben, wenn in der Überschrift, Unterüberschrift oder in einer Bildunterschrift eines Beitrags erkennbar war, dass sowohl Aussagen zu (a) Landwirtschaft/Ackerbau als auch zu (b) Naturschutz/Biodiversitätsschutz vorhanden sind. Im Bereich *Fachjournalismus*, bei *Medienangeboten interessen geleiteter* und *staatlicher Akteure* sowie bei *Nutzerkommentaren* war es ausreichend, wenn über das jeweils andere

Feld berichtet wurde – wenn also etwa eine landwirtschaftliche Fachzeitschrift über naturschutzrelevante Themen berichtete.

Als Untersuchungszeitraum wurden die Jahre 2019 und 2020 festgelegt. So konnten einerseits möglichst aktuelle Texte berücksichtigt werden, andererseits wird der Zeitraum groß genug sein, um verschiedene Themen bzw. Berichterstattungsanlässe berücksichtigen zu können. Für eine längere Zeitspanne sprach auch die Tatsache, dass mehrere relevante Fach- und Mitglieder-Zeitschriften nur monatlich bzw. vierteljährlich erscheinen.

Unter Berücksichtigung des festgelegten Untersuchungsmaterials und -zeitraums erfolgte eine erste Recherchewelle. Dabei wurden zunächst auf Basis einer entsprechenden Literaturrecherche die relevantesten Akteure und Kanäle ausgewählt und systematisch durchsucht. Konkret berücksichtigt wurden:

- Nachrichtenjournalismus: Die Zeit, Der Spiegel, Focus, Bild, Süddeutsche Zeitung
- Fachjournalismus: Agrarheute, TopAgrar, Natur und Landschaft
- Interessengeleitete Akteure: Deutscher Bauernverband, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Bioland, Demeter, Blogger „Bauer Willi“, Blogger Ralph Pauelsen, Naturschutzbund Deutschland, Bund für Umwelt und Naturschutz, Greenpeace
- Staatliche Akteure: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Bundesamt für Naturschutz (BfN)
- die jeweils dazu verfügbaren Nutzerkommentare.

Meist wurden die website-internen Suchmaschinen der verschiedenen Quellen genutzt, teilweise war eine manuelle Suche notwendig (etwa weil Mitgliedszeitschriften nur als Gesamtausgaben im PDF-Format verfügbar waren). Für den Bereich Nachrichtenjournalismus wurde außerdem eine suchwortgestützte Datenbankrecherche via LexisNexis und sz LibraryNet durchgeführt. Im Laufe des Forschungsprozesses wurden im Schneeballverfahren weitere Akteure und deren Beiträge recherchiert und in die Analyse einbezogen.

Da qualitative Forschung nicht auf die Generierung repräsentativer und generalisierbarer Ergebnisse ausgerichtet ist, war es nicht notwendig, „dass die Stichprobe ein möglichst genaues Abbild der zu untersuchenden Grundgesamtheit im Hinblick auf bestimmte Phänomene“ (Misoch, 2014, S. 185) darstellte. Bei der Auswahl des Materials wurde vielmehr versucht, maximale Varianz zu erreichen. Konkret kam dabei die von Glaser und Strauss (2008) beschriebene Strategie des Theoretical Samplings zum Einsatz. Sobald der Punkt der theoretischen Sättigung erreicht war, d.h. keine inhaltlich neuen Aussagen mehr gefunden wurden, wurde die Analyse abgeschlossen. Tabelle 1 gibt

einen Überblick, welche Akteure in welchem Ausmaß berücksichtigt wurden. Insgesamt wurden n=165 Beiträge sowie die teilweise dazu verfügbaren Nutzerkommentare analysiert.

Tabelle 1:
Stichprobe der Medieninhaltsanalyse

Kommunikationsquelle	Analysierte Beiträge	Kommunikationsquelle	Analysierte Beiträge
<i>Nachrichtenjournalismus</i>		<i>Medienangebote interessengeleitete Akteure</i>	
Bild	7	Bauer Willi (Landwirtschafts-Influencer)	7
Die Zeit	5	Deutscher Bauernverband	14
Focus	1	Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft	4
Spiegel	6	Landesbauernverband Bayern	1
Süddeutsche Zeitung	9	Landesbauernverband Bremen	1
Wochenspiegel	1	Landesbauernverband Schleswig-Holstein	1
		Land schafft Verbindung	4
		Ralf Pauelsen (Landwirtschafts-Influencer)	4
		CSU	1
<i>Fachjournalismus</i>		Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft	17
Agrarheute	11	Bioland	4
Top Agrar	5	Demeter	7
Natur und Landschaft*	1	Bündnis 90/Die Grünen	3
Ökologie + Landbau	2	Bund für Umweltschutz und Naturschutzbund Deutschland	18
		Bund für Umweltschutz und Naturschutzbund Baden-Württemberg	1
<i>Medienangebote staatlicher Akteure</i>		Deutsche Umwelthilfe	3
BfN	1	Greenpeace	4
BMEL	9	Naturschutzbund Deutschland	9
BMU	4		

Anm.: Die Zeitschrift Natur und Landschaft wird zwar vom Bundesamt für Naturschutz (und somit von einem staatlichen Akteur) herausgegeben, aufgrund ihrer Orientierung an wissenschaftlichen Maßstäben wurde sie aber als fachjournalistische Zeitschrift klassifiziert.

Quelle: Eigene Darstellung

4.2. Auswertung und Entwicklung des Kategoriensystems

Die Auswertung und Entwicklung des Kategoriensystems erfolgte von Juli 2020 bis März 2021 unter Zuhilfenahme der Analysesoftware MAXQDA und orientierte sich an dem von Nawratil und Schönhägen (2009) beschriebenen Ablauf der Materialbearbeitung: Dabei erfolgt „einerseits die Strukturierung und Zusammenfassung des Materials anhand vorgegebener Kriterien, andererseits die Erarbeitung zusätzlicher Kriterien aus dem Material heraus“ (2009, S. 320). Wie bei qualitativer Forschung üblich, wurde das Untersuchungsinstrument also nur partiell im Vorfeld erarbeitet, indem relevant erscheinende Kategorien „(deduktiv) aus Theorie und Forschungsstand abgeleitet“ (Fürst, Jecker und Schönhägen, 2015, S. 217) wurden. Die vollständige Ausarbeitung und Fertigstellung des Kategoriensystems erfolgte induktiv. Aus der Theorie abgeleitet wurde etwa die Grundstruktur für die Klassifizierung der beobachteten Kommunikationsprobleme: In Anlehnung an Wesslers (2008) Ausführungen zu den Grundbedingungen konstruktiver, deliberativer Politikdiskussionen wurde

differenziert zwischen Kommunikationsproblemen auf der Input-Ebene und solchen auf der Throughput-Ebene. Zur weiteren Ausarbeitung des Kategoriensystems wurde das Material in mehreren Runden immer wieder durchgearbeitet. Die entsprechenden Textstellen wurden markiert und zusammengefasst, um schließlich weitere Kategorien abzuleiten.

5 Befunde

Nachfolgend werden die zentralen Befunde zu Kommunikationsproblemen auf der Input- und der Throughput-Ebene dargestellt. Auf der *Ebene des Inputs* geht es um den Zugang zum Diskurs – im Idealfall sollte dieser geprägt sein von Offenheit und Chancengleichheit. Das heißt, alle relevanten Themen, Argumente und Meinungen sollten in gleichem Maß diskutiert werden können. Auf der *Ebene des Throughputs* geht es um die diskursive Struktur der öffentlichen Kommunikation, also die Art und Weise, wie Akteure kommunizieren. Relevant ist dabei,

- (1) ob eine eigene Position formuliert wird und ob diese argumentativ untermauert wird,
- (2) ob auf die Themen und Argumente der Gegenseite Bezug genommen wird und
- (3) ob die Akteure angemessen, also verständlich und höflich, sprechen bzw. agieren.

5.1. Probleme auf der Input-Ebene

5.1.1. Mangelnde Offenheit der beteiligten Akteure

Verständigung kann nur gelingen, wenn die Gesprächsteilnehmer beim Eintreten in den Diskurs den notwendigen Willen mitbringen, mit den weiteren Akteuren zu sprechen und sich mit deren Sichtweisen auseinanderzusetzen. Dies ist jedoch keineswegs immer der Fall. Die Gründe dafür sind vielfältig:

Zweifel an der Legitimität anderer Diskursteilnehmer

Aus Sicht vieler Landwirt*innen ist die Einmischung von außen in landwirtschaftliche Belange oftmals ungerechtfertigt – egal ob von Akteuren aus Natur- und Umweltschutz, Politik oder von Verbrauchern. Als Gründe werden mangelnde Betroffenheit sowie fehlendes Fachwissen genannt. Außenstehende wüssten schlichtweg zu wenig über die Landwirtschaft, als dass sie das Recht hätten, Forderungen zu stellen. Die Kritik wird nicht selten emotional oder in Verbindung mit beleidigenden, abwertenden Äußerungen vorgebracht. Doch auch die sachlicheren Äußerungen zu diesem Thema zeigen: Landwirt*innen sind der Meinung, es selbst am besten zu wissen. Ein Landwirt schreibt etwa, er wolle seinen Betrieb führen, „ohne dass [...] irgendwelche Bienenschützer [...] ständig Ratschläge

geben oder [...] gar mit Vorschriften kommen“ (Kommentar zu Blogeintrag von Bauer Willi vom 5. Mai 2020). Dass Außenstehende in der öffentlichen Diskussion dennoch so viel Gehör finden und an der Entscheidungsfindung beteiligt werden, empfinden sie als ungerechtfertigt und frustrierend.

Fehlen einer grundlegenden Vertrauensbasis

Vor allem Landwirt*innen sind es, die wiederholt an der Wahrhaftigkeit von Akteuren, dem Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen und der Sinnhaftigkeit des Diskurses im Allgemeinen zweifeln. Sie werfen Naturschutzorganisationen vor, Halbwahrheiten zu verbreiten und eher finanzielle Interessen zu verfolgen, als tatsächlich Verbesserungen für Umwelt und Natur anzustreben; politische Parteien und die Regierung seien unzuverlässig und interessierten sich nur für Wahlerfolge und Machterhalt; BMU, BMEL und weitere Ämter und Behörden seien längst von grünen Ideologen infiltriert und die angebliche Beteiligung der Landwirtschaft an politischen Entscheidungen sei nichts anderes als Augenwischerei. Gemeiname Arbeitskreise hätten in der Vergangenheit zu keinem sinnvollen Ergebnis geführt. Auch in den Verbraucher*innen sehen Landwirt*innen selten verlässliche Verbündete. Sie würden „beim Einkauf nur auf den Preis“ schauen und einen „mit dem hochwertigen, heimischen Produkt hängen“ lassen (BILD vom 10.12.2019). Wenn sie die Wahl haben, machten sie „lieber eine Kreuzfahrt“ oder „Kurzurlaube nach Malle“ (Kommentare zu Blogeintrag von Bauer Willi vom 19.01.2020). Selbst der eigenen Berufsvertretung wird mit Argwohn begegnet: Der Deutsche Bauernverband wird verdächtigt, sich nicht genügend für seine Mitglieder einzusetzen, sondern nach den Bauernprotesten 2019 und 2020 nur „wieder Ruhe im Laden“ haben zu wollen (Kommentar zu Blogeintrag von Bauer Willi vom 10.09.2021). Doch auch im Bereich des Naturschutzes gibt es einen Mangel an Vertrauen: so äußern Einzelpersonen teilweise Zweifel die politische Führung betreffend. Anstatt für alle Meinungen und Positionen offen zu sein, lasse sich die Regierung von manipulativen Lobbyverbänden beeinflussen. Lebensmitteleinzelhandel, chemische Industrie oder auch Landwirtschaft würden so verhindern, dass sinnvolle Maßnahmen umgesetzt werden.

Reaktion auf Fehlverhalten einzelner Akteure

Weiter erschwert wird die Kommunikation durch das Auftreten von Fehlverhalten einzelner Akteure. Nachdem etwa der Geschäftsführer eines Naturschutzverbandes im Oktober 2019 Funktionäre des Bauernverbandes als „Verbrecher“ und Landwirt*innen als „Brunnenvergifter, Käfertöter und Vogelschlächter“ bezeichnet haben soll, kündigten zwei Landesbauernverbände öffentlich ihre Gesprächsbereitschaft auf – man werde „in keiner Weise mehr [...] geschäftsbereit sein“, es seien „rote Linien überschritten worden“ (Bremischer Landwirtschaftsverband am 26.10.2019). Ähnliche

Abwehrreaktionen sind auf Seiten des Naturschutzes zu beobachten: Als Bundesumweltministerin Svenja Schulze bei Protesten im November 2019 eine Rede vor Landwirt*innen halten wollte, kehrten ihr viele Zuhörer demonstrativ den Rücken zu. Nach wenigen Minuten brach sie ihre Rede ab und verließ unter Pfiffen die Bühne.

Zielgruppenspezifische Kommunikation

Mangelnde Gesprächsbereitschaft kann außerdem in einer anderen, weniger direkten Form beobachtet werden. Natur- und Umweltschutzverbände verweigern die Kommunikation zwar nicht offen, in ihren Veröffentlichungen zeigen sie teils aber wenig Mühe, öffentlich mit Vertretern der (konventionellen) Landwirtschaft zu kommunizieren. Sie nutzen ihre Kommunikationskanäle vornehmlich, um eigene Mitglieder und potentielle Unterstützer zu erreichen und zu mobilisieren. Konventionelle bzw. industrielle Landwirtschaft und ihre Vertreter werden dabei offen kritisiert und teilweise zum Feindbild stilisiert. Ein Naturschutzverein etwa beginnt viele seiner Facebook-Posts mit der Begrüßung „liebe Freund*innen der Erde“. Beim Lesen der Texte wird indirekt klar, dass Landwirt*innen ihrer Meinung nach nicht zu dieser Gruppe gehören, sondern das genaue Gegenteil sind. Ende Oktober 2020 veröffentlichte der Verein beispielsweise folgenden Text:

„Pilze? Lieben wohl alle Freund*innen der Erde. Aber Pilze lieben keine Gülle. Die riesigen Mengen, die in der industriellen Tierhaltung entstehen und viel zu umfangreich ausgebracht werden, belasten nicht nur das Grundwasser, sondern bedrohen auch diese schmackhaften Regulatoren und Stoffwandler der Nährstoffkreisläufe. Ungedüngte Wiesen und Weiden in der Agrarlandschaft sind immer weniger zu finden. Und mit ihnen verschwinden die Pilze wie der Kirschrote Saftling oder der Wiesenchampignon. Kurzum: Wer Pilze liebt, sollte auf Fleisch aus industrieller Tierhaltung verzichten.“ (BUND am 30.10.2020)

Der Text kritisiert die industrielle Landwirtschaft und das Ausbringen von Gülle nicht einfach – die direkte Ansprache der eigenen Unterstützer als „Freund*innen der Erde“ suggeriert, dass Landwirt*innen (ebenso wie Menschen, die Fleisch aus Massentierhaltung konsumieren) das genaue Gegenteil sind, nämlich Feinde der Erde. Ähnliche Abwertungstendenzen sind in einer Reihe weiterer Veröffentlichungen zu erkennen.

5.1.2. Mangelnde Ausgewogenheit der Themenwahl

Nicht alle Themen, Ereignisse und Darstellungsperspektiven haben die gleichen Chancen, in der öffentlichen Kommunikation berücksichtigt zu werden:

Akteure berichten nur über Positives, wenn es der Selbstdarstellung dient

In den Veröffentlichungen von Akteuren kann in Bezug auf die gewählten Ereignisse nicht von Chancengleichheit gesprochen werden. Über Positives berichten sie beinahe ausschließlich, wenn damit die eigenen Leistungen und Erfolge angepriesen werden. Ein Naturschutzverband etwa rühmt sich damit, sich seit Jahrzehnten „für eine bessere Landwirtschaft, von der Saatgutinitiative bis hin zur Großdemonstration“ einzusetzen (BUND-Magazin 1/2019). Ein landwirtschaftlicher Verband schreibt nach einer seiner Demonstrationen, dass die Rückmeldungen aus der Bevölkerung „durchweg positiv gewesen seien“ und dass dies beweise, wie wichtig es sei, „weiter mit Nachdruck für die Anliegen zu kämpfen“ (Land schafft Verbindung am 14.11.2019). Ein anderer Verband sieht sich nach der Veröffentlichung des Nitratberichts 2020 in seiner Position und Arbeit bestätigt (Deutscher Bauernverband am 09.07.2020): Der Bericht belege, dass „bei der Gewässer- und Grundwasserqualität Verbesserungen zu sehen sind“. Es gebe zwar noch Probleme, die Landwirt*innen seien aber „auf dem richtigen Weg“. Das „Narrativ der stetig steigenden Nährstoffbelastung aus der Landwirtschaft“ sei damit klar „widerlegt“.

Medien bevorzugen negative, konfliktbehaftete Ereignisse

Medien – sowohl Nachrichten- als auch Fachmedien – berichten im Zusammenhang mit Landwirtschaft und Naturschutz fast ausschließlich über Negatives: Die Nachrichtenfaktoren Kontroverse und Schaden/Misserfolg spielen allein oder in Kombination in fast allen untersuchten Beiträgen eine zentrale Rolle. Positive Ereignisse hingegen sind äußerst selten Anlass für massenmediale Aufmerksamkeit. Im Sinne der von Habermas (1981) und Wessler (2008) geforderten Chancengleichheit stellt zumindest die Bevorzugung konfliktbehafteter Ereignisse im öffentlichen Diskurs zunächst eigentlich kein Problem dar. Gemäß Habermas (1981) begeben sich Kommunikationspartner erst auf die Ebene des Diskurses, wenn ein Konflikt vorliegt, zum Beispiel weil am Wahrheitsgehalt oder der Richtigkeit einer Aussage gezweifelt wird. Das heißt: Die Kontroverse ist die Grundvoraussetzung für den Diskurs. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass die Medien verstärkt darüber berichten. Dennoch können andauernde Negativität und Skandalisierung desintegrative Tendenzen verstärken und die Diskursqualität negativ beeinflussen.

Medien bevorzugen einzelne Frames

Die Analyse zeigt, dass sich die beteiligten Akteure meist auf einige wenige strategische Frames beschränken, die kontinuierlich wiederholt und untermauert werden (siehe Tabelle 2). Die Medien übernehmen diese weitgehend, wobei teilweise eine klare Bevorzugung einzelner Frames zu

beobachten ist. Die BILD-Zeitung etwa bevorzugt im Rahmen ihrer Berichterstattung durchweg die Frames der konventionellen Landwirtschaft. Entweder werden innerhalb eines Beitrags gar keine anderen Frames zugelassen oder ihnen wird deutlich weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Doch auch andere Medien fallen hinsichtlich ihrer Diskursqualität negativ auf, weil sie strategische Frames von Akteuren nicht bzw. nur bruchstückhaft wiedergeben. Anlässlich einer Bauerndemonstration in Berlin im November 2019 veröffentlichte etwa der Spiegel einen Text, der die wichtigsten Fragen zum Thema beantworten sollte. Doch statt im Detail auf die Positionen der Bauern einzugehen, konzentriert sich der Artikel fast ausschließlich auf deren Vorbehalte gegen mehr Naturschutz (Frame *Relativierung*) und kritisiert diese (DER SPIEGEL am 14.11.2019): Die Landwirt*innen seien mit ihrer Einstellung „politisch isoliert“, die AfD sei „die einzige Partei“ die sämtliche ihrer Forderungen unterstütze. Zudem gebe es entgegen ihrer Behauptungen „diverse Studien“, die „leicht nachzulesen sind“, die „die industrielle Landwirtschaft als entscheidenden Verursacher sehen“. Die weiteren Forderungen, die von den Initiatoren der Demo durchaus kommuniziert worden waren, werden nicht berücksichtigt.

Tabelle 2:
Die zentralen strategischen Frames im Spannungsfeld Landwirtschaft – Naturschutz

	Ökologie	Ökonomie	Soziales
Konventionelle Landwirtschaft	<p>Relativierung</p> <p>Landwirt*innen werden zu Unrecht als Sündenbock vorgeführt. Zum einen gibt es weitere Bereiche/Akteure, die Umweltprobleme verursachen, zum anderen sind nicht alle Vorwürfe wissenschaftlich belegt. Naturschützer fokussieren sich dennoch auf die Landwirtschaft. Die Debatte muss erweitert werden.</p> <p><i>Beispiel:</i> „Klar ist: Die Ursachen des Insektenrückgangs sind vielfältig und insgesamt komplex. Sie betreffen auch, aber bei weitem nicht nur, die Landwirtschaft. Es geht ebenso um die Siedlungsentwicklung, um Lichtverschmutzung in den Städten, die Versiegelung von Flächen, zugepflasterten Gärten vor den Haustüren sowie den Verkehr und die Verkehrsinfrastruktur. Da müssen wir alle ran.“ (BMEL am 30.10.2019)</p>	<p>Wirtschaftliche Zwänge</p> <p>Landwirt*innen müssen mit ihrem Betrieb ihren Lebensunterhalt verdienen, durch immer mehr Auflagen und fehlende Zukunftsperspektiven wird dies zunehmend schwierig. Schuld daran sind diverse gesellschaftliche Akteure. Dieser Aspekt muss in der öffentlichen Debatte stärker berücksichtigt werden als bisher.</p> <p><i>Beispiel:</i> „Die Vielzahl an Verordnungen, Einschränkungen und Auflagen, die derzeit diskutiert werden, verbauen den landwirtschaftlichen Betrieben die Zukunftsperspektiven [...] „Es ist einfach zu viel, was die Politik den Bauernfamilien zumutet“ (BILD am 22.10.2019)</p>	<p>Fehlende Wertschätzung</p> <p>Weder die Arbeit von Landwirt*innenn noch deren Expertise werden ausreichend wertgeschätzt. Schuld daran sind diverse gesellschaftliche Akteure. Landwirt*innen müssen respektiert und fair entlohnt werden und verdienen mehr unternehmerische Freiheiten.</p> <p><i>Beispiel:</i> „Ich bin nicht einen Tag lang auf die Straße gegangen, um [...] noch mehr Subventionen haben zu wollen. Ganz im Gegenteil: ich will weniger Subventionen. Ich will einfach nur, dass die Arbeit, die wir leisten [...] vernünftig entlohnt wird. Mehr nicht.“ (Ralph Pauelsen am 30.01.2020)</p>
Ökologische/bäuerliche Landwirtschaft	<p>Nachhaltigkeit</p> <p>Die Landwirtschaft ist nicht nachhaltig genug, schuld daran ist vor allem die fehlgeleitete Agrarpolitik. Jetzt sind weitreichende Veränderungen notwendig - der Ökolandbau bzw. die bäuerliche Landwirtschaft können dabei als Vorbild dienen. Fördermittel müssen stärker an ökologische Kriterien geknüpft werden, zudem benötigen Landwirt*innen langfristige und verbindliche politische Entscheidungen.</p> <p><i>Beispiel:</i> „Wir Bäuerinnen und Bauern sind bereit für mehr Grundwasserschutz. Dass dieser dringend notwendig ist, zeigt abermals der heute veröffentlichte „Nitratbericht 2020“. Die Bundesregierung [...] muss hierfür nun endlich einen entsprechenden politischen Rahmen setzen, der die landwirtschaftliche Praxis mitdenkt. [...]. Damit wir die Ursachen der Nitratbelastung in den Griff bekommen, braucht es eine Abkehr von der auf Export und Import basierenden Weltmarktorientierung.“ (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft am 10.07.2020)</p>		

Naturschutz

Naturzerstörung

Die Landwirtschaft trägt maßgeblich zum Artensterben bei. Schuld daran ist zum einen die fehlgeleitete Agrarpolitik, zum anderen der Deutsche Bauernverband. Die Lösung ist eine radikale Agrarwende, durch die nachhaltiges Handeln in den Vordergrund rückt.

Beispiel: „Unbestritten sind Insekten eine wichtige Grundlage der Landwirtschaft und unserer Lebensmittelproduktion. Dennoch zerstört die intensive Landwirtschaft mit ihren Folgen die Lebensgrundlage von Insekten in immer größerem Ausmaß: Große, monotone Felder ohne Hecken oder Grüninseln sowie Kunstdünger und Pestizide vernichten Rückzugsgebiete von Nützlingen und fördern die Ausbreitung von Schädlingen“. (BUND am 08.01.2020)

Quelle: Eigene Darstellung

5.2. Probleme auf Throughput-Ebene

5.2.1. Mangelnde Rechtfertigung der eigenen Position

Um einen Konsens bzw. einen begründeten Dissens zu erreichen, müssen die beteiligten Akteure ihre Positionen klar zum Ausdruck bringen und diese sachlich fundiert verargumentieren. Die Analyse zeigt, dass dies nicht immer der Fall ist.

Keine klare Position

Das Problem ist über alle Akteursgruppen hinweg zu beobachten, tritt jedoch verstärkt bei staatlichen bzw. landwirtschaftlichen Akteuren auf – sie bleiben teilweise vage oder beschränken sich auf ablehnende, negierende Stellungnahmen, ohne konkrete Handlungsalternativen zu benennen. So veröffentlichte etwa ein Landwirtschaftsverband anlässlich einer geplanten Großdemonstration von Bauern in Berlin im November 2019 eine Pressemitteilung, in der es heißt:

„Landwirtschaft in Deutschland braucht Unterstützung und eine Zukunftsperspektive ohne Überregulierung und Verbotspolitik. Notwendig ist eine grundlegende Überarbeitung des Aktionsprogramms Insektenschutz. Es ist nicht die Frage, ob wir Insektenschutz machen, sondern nur wie: Kooperativer Naturschutz muss der Weg sein. Das heißt Landwirt*innen, Politik und Gesellschaft müssen gemeinsam Lösungen finden, wie sich Natur- und Artenschutz weiter verbessern lassen, unter Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe. Wir wollen den Dialog und wir benötigen konkrete, praxistaugliche Ergebnisse.“ (Deutscher Bauernverband am 25.11.2019)

Es werden zwar bestehende Probleme angesprochen (zu viele Auflagen, Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe, aktueller Vorschlag für das Aktionsprogramm Insektenschutz nicht akzeptabel), allerdings nur in äußerst allgemeiner Art und Weise. Detaillierte Erläuterungen zu den einzelnen Aspekten fehlen ebenso wie konkrete Lösungsvorschläge. Ähnliches ist in mehreren anderen Veröffentlichungen zu beobachten.

Fehlende Argumente, mangelnde Quellentransparenz

Idealerweise sollten Akteure ihre Positionen mit sachlichen, stichhaltigen Argumenten untermauern und Quellen für die von ihnen vorgebrachten Daten und Fakten liefern. Nur so wird klar, aus welchen Gründen und auf Grundlage welcher Informationen jemand eine bestimmte Sichtweise einnimmt. In der öffentlichen Kommunikation ist dies jedoch nicht immer der Fall. Besonders eindrücklich offenbart sich dieses Problem, wenn die Akteure über die Nitratbelastung des Grundwassers sprechen: In der EU gilt für Nitrat eine einheitliche Qualitätsnorm von 50 mg je Liter. Weil dieser

Grenzwert aber in vielen Gebieten Deutschlands über Jahrzehnte hinweg überschritten wurde und eine Klage der EU drohte, verschärfte die Bundesregierung im Frühjahr 2020 die Düngeverordnung – denn Dünger aus der Landwirtschaft gelten weithin als eine wichtige Ursache für die hohen Nitratwerte. Von Seiten der Landwirtschaft wurde dieser Schritt massiv und wiederholt kritisiert: Die Stationen des von den Bundesländern betriebenen Messstellennetzes seien willkürlich und nicht den wissenschaftlichen Standards entsprechend platziert worden, die gemessenen Werte seien oft fehlerhaft. Zudem fehle es an wissenschaftlichen Daten, die belegen, dass die Landwirtschaft tatsächlich schuld an der schlechten Wasserqualität ist. Ein Verbandssprecher äußerte den Verdacht, Kläranlagen könnten verantwortlich sein. In einer Pressemitteilung wird überdies behauptet, dass die Verschärfung der Düngeverordnung zu einer Unterdüngung der Böden führen werde. Gemeinsam ist all diesen Äußerungen, dass keine stichhaltigen Argumente oder Quellen genannt werden, die die vorgebrachten Vorwürfe belegen könnten. Weder in der Medienberichterstattung noch in den eigenen Veröffentlichungen erklären die entsprechenden Akteure, wieso sie diese Meinung vertreten. Dabei finden sich in der öffentlichen Diskussion durchaus Informationen, die die von den Landwirt*innen geäußerten Zweifel – zumindest in Teilen – erhärten könnten. So gab Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner zu, dass es „da Messungen in der Nähe von Mülldeponien, angeblich sogar eine unter einem Friedhof“ gegeben habe (Süddeutsche Zeitung am 17.01.2020). Eine Tageszeitung visualisierte Zahlen des Umweltbundesamtes und zeigt damit auf, dass bei weitem nicht nur landwirtschaftliche Flächen von zu hohen Nitratwerten betroffen sind – auch Flächen, die im Einzugsgebiet von Siedlungen liegen, wiesen erhöhte bzw. zu hohe Werte auf (Süddeutsche Zeitung am 26.11.2019). Zudem zeigen Erfahrungen aus Dänemark, dass die Getreidequalität enorm darunter leidet, wenn die Nährstoffeinträge zu stark reduziert werden – was die Wettbewerbsfähigkeit von dänischen Landwirt*innenn auf dem Weltmarkt schwächte, zu geringeren Erlösen führte und schlussendlich zu einem Umdenken in der Politik geführt hat (z.B. Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft am 18.05.2019). Obwohl es also durchaus Argumente und geeignete Informationen zu diesem Thema gibt, wurden sie von den betroffenen Landwirt*innen kaum bzw. nicht aufgegriffen.

Mangelnde Sachlichkeit – Überzeugen mit Sprache und Emotion

Stellenweise ist zu beobachten, dass Akteure – vor allem jene aus dem Naturschutz-Bereich – nicht die erforderliche Sachlichkeit an den Tag legen. Statt die eigene Position mit Argumenten zu untermauern, werden mit Hilfe von Sprache Emotionen und Bilder provoziert, die beim Rezipienten zu eindeutiger Ablehnung oder Zustimmung führen sollen. So werden plakative Begriffe wie „KüKentöten“, „Amputationen“ und „Qualzucht“ verwendet, landwirtschaftliche Betriebe werden als agrarindustrielle „Fleischfabriken“ bezeichnet (Bündnis 90/Die Grünen, ohne Datum). Tiere würden

„[in] Massen eingepfercht, oft verstümmelt, mit Kraftfutter und (häufig) Medikamenten vollgestopft“ ein „erbärmliches Dasein als Fleisch-, Eier- oder Milchlieferanten“ fristen (BUND-Magazin 1/2019). Statt einen sachlichen Diskurs anzustreben, werden also höchst tendenziöse und emotionsgeladene Begriffe verwendet. Im Sinne einer verständigungsorientierten Kommunikation ist eine derartige Ausdrucksweise fehl am Platz – ein konstruktives Gespräch mit landwirtschaftlichen Akteuren ist nach derartigen Äußerungen nicht mehr zu erwarten. Ob es sich bei den Formulierungen tatsächlich um eine bewusste Emotionalisierung mit dem Ziel der Überredung handelt, kann im Rahmen der Analyse zwar nicht zweifelsfrei geklärt werden, die sich teils wiederholende, explizite Wortwahl sowie der hohe Professionalisierungsgrad der betroffenen Akteursgruppen legen den Verdacht jedoch nahe. Es handelt sich bei den jeweiligen Texten in der Regel nicht um mündliche, spontane Äußerungen eines einzelnen Akteurs, sondern offizielle Mitteilungen von Verbänden oder Parteien. Jeder Satz, jedes Wort kann als wohlüberlegt und absichtsvoll gelten.

5.2.2. Mangelndes Widerlegen von Argumenten der Gegenseite

Besonders in Leserkommentaren ist zu beobachten, dass kein Bezug zu den zuvor in anderen Kommentaren bzw. im Hauptartikel genannten Argumenten hergestellt wird. Teilweise sind die Äußerungen nicht einmal themenbezogen. Nachdem etwa ein Naturschutzverband einen Post zum Thema Insektensterben veröffentlicht hatte, empörte sich eine Leserin über den gegenderten Text. Statt themenbezogen zu reagieren forderte sie, dass der Verband seine Unterstützer nicht als „Freund*innen“ bezeichnen und insgesamt mit dieser „gestörten Sprache“ aufhören solle (Kommentar zu BUND-Post vom 31.07.2020). Ein anderer beschwert sich auf einem Landwirtschafts-Blog, dass die Verbraucher Politiker wählten „die ihn in den perversen Lügendreck treten, aus dem nur Bio, Öko und Grün Scheinauswege bieten“ (Kommentar zu Blogeintrag von Bauer Willi am 09.07.2020). Doch auch bei anderen Akteursgruppen ist die mangelnde Reziprozität zu beobachten. Die Texte bzw. Äußerungen der staatlichen und interessengeleiteten Akteure weisen zwar meist einen entsprechenden Themenbezug auf, auf die Argumente der Gegenseite wird jedoch in den seltensten Fällen eingegangen. Naturschützer betonen zum Beispiel stets, dass die aktuelle Landwirtschaftspolitik in eine Sackgasse führe und eine grundlegende Neuausrichtung notwendig sei. Auf die Einwände der Landwirt*innen (Biodiversitätsverlust muss multiperspektivisch betrachtet werden, Landwirtschaft nicht als Alleinverursacher; Angst vor noch größerem finanziellem Druck) wird gar nicht oder nur am Rande eingegangen – etwa indem angemerkt wird, dass ein weiterer „Strukturwandel in Richtung Großbetriebe“ verhindert werden soll (BUND am 09.11.2019). Wie dies in der Praxis sichergestellt werden solle, bleibt unklar. Auf die geforderten Schutzmaßnahmen und Auflagen für Landwirt*innen wird unterdessen detailliert und ausführlich eingegangen.

5.2.3. Unangemessenes Verhalten und unangemessene Sprache

Sowohl die Sprache als auch das Verhalten der beteiligten Akteure führen mitunter zu Kommunikationsproblemen.

Ironie, Sarkasmus, Beleidigungen, Vulgarismus

Während die Kommunikation verbandlich und politisch organisierter Akteure weitgehend als höflich bezeichnet werden kann, zeichnet sich bei Einzelpersonen ein anderes Bild ab. In Leserkommentaren aber auch auf Blogs kommt es immer wieder zu ironischen oder sarkastischen Bemerkungen, zu persönlichen Angriffen und Beleidigungen – vor allem von Seiten der Landwirt*innen. Ein Verband wirft einem anderen etwa „Verlogenheit und Erbärmlichkeit“, sowie „Arroganz und Selbstherrlichkeit“ vor (Bremischer Landwirtschaftsverband am 26.10.2019). Ein Landwirt bezeichnet die BUND-Jugend abwertend als „die Kiddies aus dem Großstadt-Dschungel“, ein weiterer fordert vom BUND „Liefere statt Labern“ (Kommentar zu BUND-Post vom 01.07.2020). Und nachdem die Supermarktkette Penny ihren Kunden in einem Werbeprospekt empfohlen hatte, Licht zu reduzieren, weil Bienen magisch davon angezogen würden und es ihren Orientierungssinn beeinträchtigen, fragte ein Landwirt auf seinem Blog, ob da wohl „die Praktikantin der Marketing-Abteilung von Rewe/Penny am Werk“ gewesen sei (Bauer Willi am 21.05.2021). Doch auch Menschen, die offenbar den Naturschutzorganisationen nahestehen, äußern sich in den sozialen Medien teils unangemessen. Ein Nutzer erklärt etwa, dass Landwirt*innen, sofern sie „mit einem Taschenrechner umgehen“ können, „selbst technisch aufwendige Indoor Farming Concepts, z.B. Vertical Farming“ problemlos umsetzen könnten – dafür müssten derartige Technologien nur „bis zu unserer Landwirtschaftsministerin und zur EU“ durchdringen. Wenn dies dann aber geschehen sei, gebe es sicher „Geschenke von der EU“ (Kommentar zu BUND-Post vom 31.07.2020).

Unverständliche Sprache

Darüber hinaus verwenden die beteiligten Akteure mitunter Fachbegriffe, die für die allgemeine Öffentlichkeit und evtl. auch Journalisten unverständlich sind. In einer Pressemitteilung des Deutschen Bauerverbandes ist etwa die Rede von „Extensivgetreide mit blühender Untersaat“, „Erbsenfenster[n]“ und „mehrjährige[n] Blühstreifen“ (Deutscher Bauernverband am 18.07.2019). Zudem ist in mehreren analysierten Texten die Rede von den beiden Säulen der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik, ohne das erläutert wird, was darunter zu verstehen ist (z. B. Bioland am 13.01.2020). Insgesamt scheint dieser Aspekt allerdings eine untergeordnete Rolle zu spielen.

6 Diskussion

Ziel der Studie war es, die Probleme in der öffentlichen Kommunikation zwischen Landwirtschaft und Naturschutz in Deutschland in den Jahren 2019 und 2020 zu identifizieren, zu klassifizieren und detailliert zu beschreiben. Die Diskursanalyse hat gezeigt, dass sowohl auf Input-, als auch auf Throughput-Ebene diverse Probleme zu beobachten sind (siehe Abbildung 1).

Auf der *Ebene des Inputs* geht es um den Zugang zum Diskurs – im Idealfall sollte dieser geprägt sein von Offenheit und Chancengleichheit. Aktuell bestehen jedoch hinsichtlich beider Kriterien deutliche Defizite: Landwirtschaftliche Akteure beurteilen die Beteiligung von Nicht-Landwirt*innenn am Diskurs wiederholt als illegitim und verweigern die Kommunikation, sie zweifeln teils an deren Wahrhaftigkeit und scheinen generell ein Misstrauen gegenüber Außenstehenden zu hegen. Akteure aus dem Naturschutzbereich verweigern die Kommunikation zwar nicht offen, angestrebt wird im Rahmen der öffentlichen Kommunikation aber vorrangig die Mobilisierung möglicher Mitglieder und Unterstützer. Dass die dazu verwendete, äußerst zielgruppenspezifische und oft landwirtschaftskritische Kommunikation bei landwirtschaftlichen Akteuren auf Unverständnis stößt, wird in Kauf genommen. Fehlverhalten einzelner Akteure führt auf beiden Seiten zu weiteren Abwehrreaktionen. Die Analyse offenbart zudem, dass aktuell nicht wie eigentlich erforderlich (Peters, 2001; Wessler, 2008) alle Themen, Perspektiven und Argumente die gleiche Chance haben, vorgebracht und diskutiert zu werden. Sowohl Nachrichten- als auch Fachmedien berichten meist nur über negative, konfliktbehaftete Themen, ihre Berichte sind teils tendenziös und beschränken sich auf die Darstellung einer von mehreren möglichen Perspektiven. Doch auch die Akteure tragen zu mangelnder Chancengleichheit bei, etwa indem ausschließlich dann über Positives berichtet wird, wenn es der eigenen Selbstdarstellung dient.

Auf der *Ebene des Throughputs* geht es um die diskursive Struktur der öffentlichen Kommunikation, also die Art und Weise, wie die Akteure miteinander kommunizieren. Auch hier lassen sich in allen Belangen Defizite erkennen. Vor allem staatliche und landwirtschaftliche Akteure sind es, die sich zwar öffentlich äußern, aber keine klare Position formulieren. Oft mangelt es zudem an stichhaltigen Argumenten und der notwendigen Quellentransparenz. Bei Akteuren aus dem Naturschutzbereich hingegen ist der bewusste Einsatz emotionaler, bildhafter Sprache anzukreiden. Angestrebt wird keine sachliche Diskussion mit landwirtschaftlichen Akteuren, sondern die Überredung und Mobilisierung der eigenen Mitglieder und Unterstützer. Problematisch ist auch die mangelnde Dialoghaftigkeit der öffentlichen Kommunikation: Statt auf die Themen und Argumente der Gegenseite einzugehen, versteifen sich die beteiligten Akteure oftmals auf das Wiederholen des eigenen Standpunktes. Auch die Medien schaffen es nur vereinzelt, einen solchen Dialog herzustellen. Weiter erschwert wird die öffentliche Kommunikation durch die Verwendung von beleidigender, abwertender Sprache sowie durch die Verwendung von Fachbegriffen.

Probleme auf Input-Ebene

Mangelnde Offenheit

- Zweifel an der Legitimität anderer Diskursteilnehmer
- Fehlen einer grundlegenden Vertrauensbasis
- Reaktion auf Fehlverhalten Anderer
- Zielgruppenspezifische Kommunikation

Mangelnde Chancengleichheit

- Medien berichten bevorzugt über negative, konfliktbehaftete Ereignisse
- Akteure berichten nur über Positives, wenn es der eigenen Selbstdarstellung dient
- Medien bevorzugen einzelne Darstellungsperspektiven

Probleme auf Throughput-Ebene

Mangelnde Rechtfertigung der eigenen Position

- Keine klare Position
- Keine stichhaltigen Argumente, Emotionalisierung
- Keine Quellentransparenz

Mangelnde Bezugnahme

- Mangelnder Themenbezug
- Mangelnde Reflexivität

Unangemessenes Verhalten

- Ironie, Sarkasmus, Beleidigungen, Provokationen
- Fachbegriffe, Fremdwörter, etc.

Abbildung 1: Die identifizierten Kommunikationsprobleme im Überblick

Wenngleich im Rahmen der Diskursanalyse nur bedingt Rückschlüsse auf die Ursachen für die identifizierten Kommunikationsprobleme möglich sind, zeichnen sich doch einige Aspekte ab:

- (1) Vor allem bei den landwirtschaftlichen Akteuren scheint die persönliche emotionale und finanzielle Betroffenheit eine große Rolle zu spielen. Zurückzuführen ist dies vermutlich auf die Lebenswirklichkeit vieler Landwirt*innen: Ihr Beruf ist physisch und psychisch vergleichsweise belastend (z. B. Knoop und Theuvsen, 2018; Meyer-Mansour, Breuer und Nickel, 1990; Nolten, 2010; Reiß, 2007; Statistisches Bundesamt, 2020), die Einkommenssituation (z. B. Hertel, 2018; Meyer-Mansour, Breuer und Nickel, 1990; Nolten, 2010) sowie das Maß an Wertschätzung von außen (Berghorn und Berghorn, 2013) werden dennoch als unbefriedigend wahrgenommen. Dadurch, dass staatliche Zuschüsse einen Großteil ihres Einkommens ausmachen (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, 2021), sind Landwirt*innen zudem unmittelbar abhängig von politischen Entscheidungen. Außerdem legen Landwirt*innen großen Wert auf ihre unternehmerische Selbstständigkeit, ihr Land verstehen sie eben nicht nur als „potentiell durch Geld substituierbaren Produktionsfaktor“ (Hebenstreit und Barkmann, 2014) – die freie Verfügung über das eigene Hab und Gut ist für sie identitätsstiftend.
- (2) Landwirt*innen scheinen ein enormes Misstrauen gegenüber Außenstehenden, aber auch gegenüber der eigenen Berufsvertretung zu hegen. Im Hinblick auf die lange Konfliktgeschichte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz (z.B. Weiland, 2011) und die gesellschaftliche Situation der Landwirt*innen ist dies wenig verwunderlich. So ist durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft (Statista, 2021) eine zunehmende Entfremdung von

der Gesamtbevölkerung zu beobachten (Balmann et al., 2016; Berghorn und Berghorn, 2013). Darüber hinaus haben standortbedingte Unterschiede, Diversifizierung, Spezialisierung und unterschiedliches Größenwachstum zu einer großen strukturellen Bandbreite an Betrieben geführt, weshalb auch innerhalb der Landwirtschaft eine Pluralisierung der Interessenlagen zu beobachten ist (Feindt, 2008). Für den früher dominierenden Einheitsverband, den Deutschen Bauernverband, wird es somit immer schwieriger, die Interessen aller Landwirt*innen zu vertreten (Heinze et al., 2021),

- (3) Als weitere Ursache können gruppenspezifische Verhaltens- und Interpretationsmuster genannt werden. Bezugnehmend auf die Theorie der sozialen Identität können so verschiedene Kommunikationsprobleme erklärt werden: So ist sowohl bei Landwirt*innen als auch bei Naturschützern eine positive Selbstdarstellung der eigenen Gruppe bei gleichzeitiger Abwertung der Fremdgruppe zu beobachten. Da soziale Mobilität – also der Wechsel in eine andere, statushöhere Gruppe – vor allem für Landwirt*innen vermutlich kaum oder nur schwer möglich ist, sind immer wieder kognitive Umbewertungsprozesse zu beobachten, das heißt, es wird versucht, von negativen Aspekten abzulenken, indem bestehende Vergleichsdimensionen neu interpretiert oder andere Vergleichsgruppen verwendet werden. Da zum Beispiel die Leistungsorientierung der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit oft negativ bewertet wird, verweisen Landwirt*innen immer wieder auf ihre Aufgabe als Nahrungsmittelproduzenten. Die hohe Produktivität ist gemäß dieser Interpretation nicht negativ, sondern positiv zu bewerten. Auch dass die Abgrenzungsversuche zwischen den beiden Gruppen derart ausgeprägt ausfallen, ist im Hinblick auf die Theorie der sozialen Identität plausibel (Ellemers, Spears und Doosje, 1999; Zick, 2003): Zum einen ist davon auszugehen, dass die Betroffenen sich jeweils relativ stark mit ihrer sozialen Gruppe identifizieren; zum anderen nehmen v.a. Landwirt*innen die individuelle Mobilität zu einer anderen Gruppe vermutlich selten als eine Möglichkeit der sozialen Veränderung wahr.

Darüber hinaus scheint die gruppenspezifische Wahrnehmung von Natur und Natürlichkeit ein Grund für Kommunikationsprobleme zu sein. Landwirt*innen begreifen ihre Arbeit als grundsätzlich positiv, die Nutzung natürlicher Ressourcen und Naturschutz stehen für sie nicht im Widerspruch. Der Einsatz von Düngemitteln, Pestiziden oder Herbiziden ist für sie nicht grundsätzlich, sondern nur in Ausnahmefällen problematisch – wenn zum Beispiel klare Anwendungsfehler vorliegen. Der von Naturschutz-Akteuren vorgenommenen Dichotomisierung zwischen Naturschutz und Landwirtschaft sowie Forderungen nach stärkeren Restriktionen sind für sie offenbar unverständlich.

(4) Medien unterliegen ebenso wie interessen geleitete und staatliche Akteure verschiedenen systemimmanenten Zwängen, die nicht nur, aber vor allem ökonomischer Natur sind. Medien etwa müssen versuchen, möglichst große Reichweiten zu generieren, um für Werbekunden attraktiv zu bleiben, denn Werbeeinnahmen sind in der Regel ihre wichtigste Erlösquelle (z.B. Siegert und Brecheis, 2017); Parteien und Verbände sind auf Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen (z.B. Alemann, Erbentraut und Walther, 2018; Frantz und Martens, 2006), aber auch auf aktive Unterstützer; die Regierung ist mittel- und langfristig auf gesellschaftlichen Rückhalt angewiesen. Der daraus resultierende Kampf um Aufmerksamkeit und Zustimmung bei relevanten Gesellschaftsgruppen bzw. Akteuren hat mitunter negative Auswirkungen auf die Diskursqualität und erklärt verschiedene beobachtete Kommunikationsprobleme – etwa warum Medien zu Negativismus und Skandalisierung tendieren oder weshalb Naturschutzverbände versuchen, durch strategische Kommunikation möglichst große Teile der Gesellschaft zu mobilisieren.

Da bei der Analyse eine Vielzahl an Akteuren und Kommunikationskanälen berücksichtigt wurde und sich qualitative Forschungsmethoden ohnehin durch relativ große Flexibilität und Offenheit auszeichnen, kann davon ausgegangen werden, dass die zentralen Probleme in der öffentlichen Kommunikation identifiziert werden konnten. Gleichwohl bleibt auf die Limitationen der methodischen Vorgehensweise hinzuweisen: Im Rahmen der Analyse sind etwa keine Aussagen über die Wahrnehmung und Bewertung der diskursiven Situation durch die beteiligten Akteure möglich. Auch könnten einzelne Probleme für die Beteiligten größere Relevanz haben als andere, evtl. bestehen auch systematische Unterschiede zwischen den jeweiligen Akteursgruppen. Um diese Fragen und Vermutungen zu untersuchen, bieten sich Befragungen der Akteure an, die im Rahmen des Gesamtprojekts durchgeführt wurden. Über deren Ergebnisse werden wir an anderer Stelle berichten.

Details zur Finanzierung

Diese Studie wurde vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und nukleare Sicherheit finanziert (Förderkennzeichen 3519840600).

Zusammenfassung

Kommunikationsprobleme zwischen Landwirtschaft und Naturschutz in Deutschland – eine Diskursanalyse

Kommunikation gilt als zentrale Voraussetzung für die langfristige Verankerung des Naturschutzes in der Landwirtschaft. Die langanhaltenden, teils heftigen Auseinandersetzungen zwischen Akteuren aus beiden Bereichen in Deutschland zeigen jedoch, dass es vor allem in der öffentlichen Kommunikation deutliche Defizite gibt. Ziel der Studie ist es, die bestehenden Probleme mit Hilfe einer qualitativen Diskursanalyse zu identifizieren, zu klassifizieren und detailliert zu beschreiben. Untersucht werden 165 Beiträge vier verschiedener Akteursgruppen (Nachrichtenjournalismus, Fachjournalismus, interessen geleitete Akteure, staatliche Akteure) in Deutschland. Basierend auf der Forschung zu öffentlichen Diskursen wird zwischen Problemen auf Input- und Throughput-Ebene unterschieden. Auf der Input-Ebene zeigt sich, dass (1) Akteure nicht immer die notwendige Offenheit mitbringen, um sich mit anderen verständigen zu können und (2) nicht alle Themen, Ereignisse und Darstellungsperspektiven die gleichen Chancen haben, diskutiert zu werden. Auf der Ebene des Throughputs zeigt sich, dass Akteure (1) ihre Positionen nicht immer ausreichend argumentativ untermauern, (2) nicht immer ausreichend auf Themen und Argumente der Gegenseite eingehen und sich (3) teilweise unangemessen äußern. Die genannten Probleme treten entweder einzeln, oder in Kombination auf. Künftige Studien sollten sich mit der Wahrnehmung und Bewertung der identifizierten Probleme durch die betroffenen Akteursgruppen beschäftigen.

Summary

Communication problems between agriculture and nature conservation in Germany - a discourse analysis

People consider communication a key prerequisite where anchoring nature conservation in agriculture in the long term is concerned. However, long-lasting, sometimes heated disputes between actors from both sectors in Germany reveal clear deficits, especially in public communication. The study aims to identify, classify and describe the existing problems in detail with the help of a qualitative discourse analysis. The study examines 165 contributions from four different groups of actors (news journalists, specialised journalists, interest-led actors, state actors) in Germany. Based on research on public discourse, a distinction is made between problems on the input and the throughput levels. At the input level, it becomes apparent that (1) actors are not always sufficiently open to communicating with others and that (2) not all topics, events and perspectives have the same chances of being discussed. On the throughput level, it becomes apparent that actors (1) do not always sufficiently support their positions with arguments, (2) do not

always respond adequately to the topics and arguments of the opposing side and (3) sometimes express themselves inappropriately. These shortcomings manifest themselves either individually or in combination. Future studies should look into how the concerned groups of actors perceive and evaluate the identified problems.

Literatur

1. ALEMANN, U. von, P. ERBENTRAUT und J. WALTHER, 2018. *Das Parteiensystem der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung* [online]. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN 9783658211592. Verfügbar unter: <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz505928477cov.htm>
2. ALFÖLDI, T. und A. TUTKUN-TIKIR, 2007. Landwirtschaft in den Medien [online]. Themen und Darstellungsperspektiven. *Agrarforschung*, **14**(5), 200-205. Agrarforschung [Zugriff am: 14. Februar 2020]. Verfügbar unter: https://orgprints.org/11666/1/Agrarforschung_2007_05_1271.pdf
3. BALMANN, A., L. CHATALOVA, T. GAGALYUK und V. VALENTINOV, 2016. Gesellschaftliche Verantwortung in der landwirtschaftlichen Tretmühle. Moderne Landwirtschaft, technologische Tretmühle und gesellschaftliche Entfremdung - Folien, Herausforderungen und Lösungsansätze. In: DLG E. V., Hg. *Moderne Landwirtschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Eine kritische Analyse*. Frankfurt am Main: DLG-Verlag GmbH, S. 147-170.
4. BENTELE, G., H.-B. BROSIUS und O. JARREN, Hg., 2003. *Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft* [online]. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. ISBN 9783531135328. Verfügbar unter: <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-531-13532-8>
5. BERGHORN, C. und H.-H. BERGHORN, 2013. *Neue Wege in der Agrarkommunikation. Studie im Auftrag der Stiftung Westfälische Landwirtschaft*. Münster.
6. BRENDLE, U., 2002. Kommunikation und Naturschutz. Überlegungen zur Akzeptanzsteigerung des Naturschutzes. In: K.-H. ERDMANN und C. SCHELL, Hg. *Natur zwischen Wandel und Veränderung. Ursache, Wirkungen, Konsequenzen*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 115-133. ISBN 978-3-642-62503-9.
7. BRÜCKNER, L. und W. SCHWEIGER, 2017. Facebook discussions of journalistic news: Investigating article objectivity, topic, and media brand as influencing factors [online]. *Studies in Communication and Media*, **6**(4), 365-394. Studies in Communication and Media. Verfügbar unter: doi:10.5771/2192-4007-2017-4-365
8. BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG, 2021. *Was verdienen Landwirtinnen und Landwirte?* [online]. *Landwirtinnen und Landwirte arbeiten im Durchschnitt mehr als andere Berufsgruppen, verdienen aber meist weniger*. [Zugriff am: 11. Juni 2021]. Verfügbar unter: <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/wie-funktioniert-landwirtschaft-heute/was-verdienen-landwirtinnen-und-landwirte>

9. BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT, 2017. *Daten und Fakten. Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft mit Fischerei und Wein- und Gartenbau* [online]. Berlin [Zugriff am: 14. Februar 2020]. Verfügbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/DatenundFakten.pdf;jsessionid=C24B520621520E8CA5718D8C0CF27B0F.1_cid367?__blob=publicationFile
10. DAHLGREN, P., 2005. The Internet, Public Spheres, and Political Communication: Dispersion and Deliberation [online]. *Political Communication*, **22**(2), 147-162. Political Communication. Verfügbar unter: doi:10.1080/10584600590933160
11. DOBLER, G., M. SUDA und F. HÖHENSTEIGER, 2014. Die Greenpeace-Kampagne im Spessart. Strategien und Reaktionen. *AFZ-DerWald*, (2), 23-27. AFZ-DerWald.
12. DUONG, H.T., 2017. Fourth Generation NGOs: Communication Strategies in Social Campaigning and Resource Mobilization [online]. *Journal of Nonprofit & Public Sector Marketing*, **29**(2), 119-147. ISSN 1049-5142. Verfügbar unter: doi:10.1080/10495142.2017.1293583
13. ELLEMERS, N., R. SPEARS und B. DOOSJE, Hg., 1999. *Social identity. Context, commitment, content*. Reprint. Oxford: Blackwell. ISBN 0631206906.
14. FEINDT, P.H., 2008. Sozial-ökologische Entwicklungsprobleme von Landwirtschaft und Agrarpolitik: Eine Annäherung. In: P.H. FEINDT, F. MÜLLER, M. GOTTSCHICK, R. SODTKE, S. WEILAND und T. MÖLDERS, Hg. *Nachhaltige Agrarpolitik als reflexive Politik. Plädoyer für einen neuen Diskurs zwischen Politik und Wissenschaft*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, S. 25-40. ISBN 9783894045562.
15. FRANTZ, C. und K. MARTENS, 2006. *Nichtregierungsorganisationen (NGOs)* [online]. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden. ISBN 9783531151915. Verfügbar unter: <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-531-15191-5>
16. FREELON, D.G., 2010. Analyzing online political discussion using three models of democratic communication [online]. *New Media & Society*, **12**(7), 1172-1190. ISSN 1461-4448. Verfügbar unter: doi:10.1177/1461444809357927
17. FRITSCHKE, I., M. BARTH, P. JUGERT, T. MASSON und G. REESE, 2018. A social identity model of pro-environmental action (SIMPEA) [online]. *Psychological review*, **125**(2), 245-269. Psychological review. Verfügbar unter: doi:10.1037/rev0000090
18. FÜRST, S., C. JECKER und P. SCHÖNHAGEN, 2015. Die qualitative Inhaltsanalyse in der Kommunikationswissenschaft. In: S. AVERBECK-LIETZ und M. MEYEN, Hg. *Handbuch nicht standardisierte methoden in der*. Wiesbaden: Springer VS, S. 209-225. ISBN 978-3-658-01655-5.
19. GEMEINHOLZER, B., L. DEMANT, M. DIETERICH, U. ESER, N. FARWIG, C. GESKE, H. FELDHAAR, D. LAUTERBACH, M. REIS, W. WEISSER und K. WERK, 2019. Artenschwund trotz Naturschutz [online]. *Biologie in unserer Zeit*, **49**(6), 444-455. Biologie in unserer Zeit. Verfügbar unter: doi:10.1002/biuz.201910689
20. GLASER, B.G. und A.L. STRAUSS, 2008. *Grounded theory. Strategien qualitativer Forschung*. 2., korrigierte Aufl., 1. Nachdruck. Bern: H. Huber. Programmbereich Gesundheit. ISBN 3456842120.
21. HABERMAS, J., 1981. *Theorie des kommunikativen Handelns*. 2 Bände. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
22. HEBENSTREIT, M. und J. BARKMANN, 2014. Biodiversitätsschutz als Risiko? Ein Beitrag zu Umweltgerechtigkeit und Verständigung im Spannungsfeld Landwirtschaft-Naturschutz. In: U. FEIT und H. KORN, Hg. *Treffpunkt Biologische Vielfalt XIII. Interdisziplinärer Forschungsaustausch im Rahmen des Übereinkommens über die biologische Vielfalt*. Bonn, S. 23-28.

23. HEINZE, R.G., R. BIECKMANN, S. KURTENBACH und A. KÜCHLER, 2021. Bauernproteste in Deutschland [online]. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, **34**(3), 360-379. ISSN 2192-4848. Verfügbar unter: doi:10.1515/fjsb-2021-0035
24. HENNE, E., 2002. Erfordernisse und Wege der Kommunikation im Spannungsfeld zwischen Rechtsvorschriften und divergierenden Interessen im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. In: M. KRAMER und H.-C. BRAUWEILER, Hg. *Naturschutzrecht und Nutzungskonflikte. Ein Vergleich zwischen Deutschland, Polen und Tschechien*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, S. 181-185. ISBN 978-3-8244-7634-3.
25. HERTEL, C., 2018. Das Feld ist schlecht bestellt [online]. *Süddeutsche Zeitung* [Zugriff am: 11. Juni 2021]. Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/landkreismuenchen/agrar-subventionen-das-feld-ist-schlecht-bestellt-1.3975996>
26. KAYSER, M., J. BÖHM und A. SPILLER, 2011. Die Agrar- und Ernährungswirtschaft in der Öffentlichkeit. Eine Analyse der deutschen Qualitätspresse aus Basis der Framing-Theorie. *Yearbook of Socioeconomics in Agriculture*, **4**(1), 59-83. Yearbook of Socioeconomics in Agriculture.
27. KNIERIM, A. und F. LIEBE, 2003. Gemeinsame Prozessgestaltung als Weg zum erfolgreichen Naturschutz. *Natur und Landschaft*, **78**(8), 354-359. Natur und Landschaft.
28. KNOOP, M. und L. THEUVSEN, 2018. *Die Gesundheit am Arbeitsplatz in der Landwirtschaft* [online]. *Wo liegen die Belastungen, wie wird die Arbeit erleichtert und die Gesundheit gefördert?*. Verfügbar unter: <https://ageconsearch.umn.edu/record/275846/>
29. KÖLSCH, O. und J. DETTMER, 1989. *Agrarindustrie und Umwelt - die Folgen einer Entwicklung! . Soziale und wirtschaftliche Situation und Probleme von Agrarproduzenten im Landkreis Vechta*. Forschungsbericht. Göttingen.
30. LOCKIE, S., 2006. Capturing the Sustainability Agenda: Organic Foods and Media Discourses on Food Scares, Environment, Genetic Engineering, and Health [online]. *Agriculture and Human Values*, **23**(3), 313-323. Agriculture and Human Values [Zugriff am: 6. Februar 2020]. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/225401867_Capturing_the_Sustainability_Agenda_Organic_Foods_and_Media_Discourses_on_Food_Scares_Environment_Genetic_Engineering_and_Health
31. MATTHES, J., 2014. *Framing*. Baden-Baden: Nomos. Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft. 10. ISBN 9783832959661.
32. MAYRING, P., 2015. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.
33. MEYER-MANSOUR, D., M. BREUER und B. NICKEL, 1990. *Belastung und Bewältigung. Lebenssituationen landwirtschaftlicher Familien*. Frankfurt am Main: Landwirtschaftliche Rentenbank.
34. MISOCH, S., 2014. *Qualitative Interviews*. Berlin: DE GRUYTER. ISBN 978-3-11-034810-1.
35. NABEL, M. und C. SELIG, 2018. *11 Punkte für einen gemeinsamen Weg zu mehr Biodiversität im Ackerbau* [online]. *Ergebnisse der interdisziplinären Tagung "Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog - Biodiversität im Ackerbau"*. Verfügbar unter: https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/ina/Dokumente/Tagungsdoku/2018/2018-Vilm_11Punkte_final_clean.pdf

36. NAWRATIL, U. und P. SCHÖNHAGEN, 2009. Die qualitative Inhaltsanalyse: Rekonstruktion der Kommunikationswirklichkeit. In: H. WAGNER, P. SCHÖNHAGEN, U. NAWRATIL und H. STARKULLA, Hg. *Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Ein Lehr- und Studienbuch*. Vollst. überarb., erw. und erg. Neuaufl. Baden-Baden: Nomos, S. 315-327. ISBN 9783832943196.
37. NOLTEN, R., 2010. Ziel- und Handlungssysteme von Landwirten - eine empirische Studie aus der Eifelregion. In: *Selbst- und Fremdwahrnehmung der Landwirtschaft*. Weikersheim: Margraf Publishers, S. 15-30. ISBN 978-3-8236-1600-6.
38. PETERS, B., 2001. Deliberative Öffentlichkeit. In: L. WINGERT und K. GÜNTHER, Hg. *Die Öffentlichkeit der Vernunft und die Vernunft der Öffentlichkeit*. Frankfurt: Suhrkamp, S. 655-677.
39. PONGRATZ, H., 1992. *Die Bauern und der ökologische Diskurs. Befunde und Thesen zum Umweltbewußtsein in der bundesdeutschen Landwirtschaft*. München: Profil.
40. RADTKE, J., 2021. *Die Nachhaltigkeitstransformation in Deutschland. Ein Überblick zentraler Handlungsfelder*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN 978-3-658-35229-5.
41. RAU, T., 24. Januar 1989. *Umweltprobleme und umweltorientierte Landbewirtschaftung im Meinungsbild der Landwirte Nordrhein-Westfalens*. Dissertation. Bonn.
42. REIß, M., 2007. Kampagnen von Umwelt-NGOs zwischen Kooperation und Konfrontation [online]. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, **20**(3), 40-48. ISSN 2192-4848. Verfügbar unter: doi:10.1515/fjsb-2007-0308
43. REUSSWIG, F., 2002. Lebensstile und Naturorientierungen. Gesellschaftliche Naturbilder und Einstellungen zum Naturschutz. In: D. RINK, Hg. *Lebensstile und Nachhaltigkeit. Konzepte, Befunde und Potentiale*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 156-180. ISBN 978-3-8100-3112-9.
44. SCHEMER, C., 2013. Priming, Framing, Stereotype. In: W. SCHWEIGER und A. FAHR, Hg. *Handbuch Medienwirkungsforschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 153-169.
45. SCHNEIER, C., C. KRETZSCHMAR und W. KRAFT, 2011. Naturschutzberatung in Sachsen – erste Ergebnisse. *Naturschutzarbeit in Sachsen*, **52**, 4-13. Naturschutzarbeit in Sachsen.
46. SCHULZ, W., 2011. *Politische Kommunikation: Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung*. Wiesbaden: Springer VS.
47. SCHWEIGER, W., 2013. *Determination, Intereffikation, Medialisierung. Theorien zur Beziehung zwischen PR und Journalismus*. Baden-Baden: Nomos. Konzepte. 11. ISBN 3832969357.
48. SCHWEIGER, W., P. WEBER, F. PROCHAZKA und L. BRÜCKNER, 2019. *Algorithmisch personalisierte Nachrichtenkanäle. Begriffe, Nutzung, Wirkung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. ISBN 978-3-658-24061-5.
49. SECRETARIAT OF THE CONVENTION ON BIOLOGICAL DIVERSITY, 2009. *Sustaining Life on Earth* [online] [Zugriff am: 3. September 2021]. Verfügbar unter: <https://www.cbd.int/convention/guide/?id=changing>
50. SHOEMAKER, P.J., 1991. *Gatekeeping*. Newbury Park: Sage. Communication concepts. 3.
51. SIEBERT, R., A. KNIERIM und K. MÜLLER, 2005. Akzeptanz und Kosten extensiver Landnutzung. In: U. HAMPICKE, B. LITTERSKI und W. WICHTMANN, Hg. *Ackerlandschaften. Nachhaltigkeit und Naturschutz auf ertragschwachen Standorten*. Berlin: Springer, S. 89-102. ISBN 3-540-24194-9.
52. SIEGERT, G. und D. BRECHEIS, 2017. Werbung zwischen Ökonomie und Publizistik. In: G. SIEGERT und D. BRECHEIS, Hg. *Werbung in der Medien- und Informationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 99-122. ISBN 978-3-658-15884-2.

53. STATISTA, 2021. *Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe und Bauernhöfe in Deutschland bis 2020* [online] [Zugriff am: 10. Juni 2021]. Verfügbar unter:
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36094/umfrage/landwirtschaft---anzahl-der-betriebe-in-deutschland/>
54. STATISTISCHES BUNDESAMT, 2020. *Arbeitszeiten 2018: Längste Arbeitszeiten in der Land- und Forstwirtschaft, kürzeste im Verarbeitenden Gewerbe* [online]. *Je nach Branche arbeiten Vollzeitbeschäftigte zwischen 39,6 und 49,9 Stunden pro Woche*. Verfügbar unter:
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/03/PD20_071_133.html
55. TAJFEL, H. und J.C. TURNER, 1979. An integrative theory of intergroup conflict. In: W.G. AUSTIN und S. WORCHEL, Hg. *The social psychology of intergroup relations*: Monterey, S. 33-47.
56. TAJFEL, H. und J.C. TURNER, 1986. The social identity theory of intergroup behavior,. In: W.G. AUSTIN und S. WORCHEL, Hg. *Psychology of intergroup relations*,. 2. Auflage. Chicago: Hall Publishers, S. 7-24.
57. TAJFEL, H., M.G. BILLIG, R.P. BUNDY und C. FLAMENT, 1971. Social categorization and intergroup behaviour [online]. *European Journal of Social Psychology*, **1**(2), 149-178. European Journal of Social Psychology. Verfügbar unter: doi:10.1002/ejsp.2420010202
58. TAUBE, F., 2016. Umwelt- und Klimawirkungen der Landwirtschaft. Statusbericht - Ist-Analyse, Herausforderungen und Ausblick. In: DLG E. V., Hg. *Moderne Landwirtschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Eine kritische Analyse*. Frankfurt am Main: DLG-Verlag GmbH, S. 13-39.
59. TILLACK, P., 2019. Moderne Produktionsverfahren in der Landwirtschaft und Naturschutz – ein Widerspruch? [online]. In: LEIPZIGER ÖKONOMISCHE SOCIETÄT E.V., Hg. *Vorträge anlässlich der Veranstaltung „150 Jahre Gründung des Landwirtschaftlichen Instituts an der Universität Leipzig*, S. 44-50 [Zugriff am: 20. September 2021]. Verfügbar unter:
www.leipzigersocietaet.de/publikationen/Heft33-1.pdf#page=44
60. VAN ELSEN, T., Hg., 2005. *Einzelbetriebliche Naturschutzberatung – ein Erfolgsrezept für mehr Naturschutz in der Landwirtschaft. Beiträge zur Tagung vom 6.-8. Oktober 2005 in Witzenhausen*. Witzenhausen.
61. WEILAND, S., 2011. Umwelt- und Nachhaltigkeitskonflikte in europäischer Landwirtschaft und Agrarpolitik. In: M. GROß, Hg. *Handbuch Umweltsoziologie*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss, S. 298-612. ISBN 9783531174297.
62. WESSLER, H., 2008. Investigating Deliberativeness Comparatively. *Political Communication*, **25**(1), 1-22. Political Communication.
63. WHITAKER, K.B. und J.E. DYER, 2000. Identifying sources of bias in agricultural news reporting. *Journal of Agricultural Education*, **41**(4), 125-133. Journal of Agricultural Education.
64. WILLEMS, U. und T. von WINTER, 2007. Interessenverbände als intermediäre Organisationen. Zum Wandel ihrer Strukturen, Funktionen, Strategien und Effekte in einer veränderten Umwelt. In: T. von WINTER und U. WILLEMS, Hg. *Interessenverbände in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 13-50. ISBN 978-3-531-14589-1.
65. ZICK, A., 2003. Die Konflikttheorie der Theorie sozialer Identität. In: T. BOHNACKER, Hg. *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 409-426.

Anschrift der Autoren

Verena Menauer
Interaktive Medien- und Onlinekommunikation
Universität Hohenheim
Fruwirthstraße 46
70599 Stuttgart
E-Mail: verena.menauer@uni-hohenheim.de

Prof. Dr. Wolfgang Schweiger
Interaktive Medien- und Onlinekommunikation
Universität Hohenheim
Fruwirthstraße 46
70599 Stuttgart
E-Mail: wolfgang.schweiger@uni-hohenheim.de